

als Zeit der Basisgemeinde von der Feststellung aus, daß Freizeit und Arbeit zwei getrennte Lebensbereiche geworden sind. Ist die Aufgabe der Kirche nun, als Freizeitgesellschaft diese Trennung zu unterstützen?

Kritisch setzt sich A. Klönne mit den Motiven alternativer Gruppen auseinander.

Im Anschluß an diese theologischen Reflexionen werden Erfahrungsberichte gegeben, die in ihrer Vielfalt sehr informativ sind. Besonders interessant ist der Bericht über katholische Basisgruppen in Ungarn, da dort die Gefahr der staatlichen Umarmung für die Kirche besonders drohend wird und Basisgruppen der Versuch sind, sich aus dieser Umarmung zu befreien.

Einige grundsätzliche Überlegungen zu „Gemeindekatechese und Basisgemeinde“ von G. Baudler, ein Aufruf, die prophetische Sendung des Christentums wahrzunehmen, von J. Thiele und einige Thesen zur kirchlichen Gemeinde als „Voraussetzung für das Überleben von Kirche“ von N. Greinacher schließen die Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen ab.

Mit diesem Buch wird eine informative und kritische Darstellung von Chancen und Grenzen der Modelle einer „Kirche von unten“ gegeben, die (vgl. Mette, 34) nicht durch Mystifikation den Mut zur Initiative erschlägt.

Linz

Hubert Puchberger

GÖPFERT MICHAEL / MODEHN CHRISTIAN, *Kirche in der Stadt*. (160.) (Urban-TB, T-Reihe, Bd. 652.) Kohlhammer, Stuttgart 1981. DM 18,80.

Das Taschenbuch berichtet von der pastoralen Situation in einer Reihe von europäischen Großstädten und von Erfahrungen mit zum Teil neuen Modellen, den Menschen menschlich und religiös zu helfen. Das Büchlein ist weniger wegen der grundsätzlichen Reflexionen lesenswert als wegen der Berichte über gelungene und vielleicht auch mißlungene kirchliche Einrichtungen. Einige Gruppierungen handeln nicht mehr im Rahmen der Verantwortung eines Bischofs. Drei Arten von Initiativen können vor allem genannt werden:

1. Die Gruppe (Basisgruppe), die sich vor allem an bestimmte Schichten von Menschen wendet, einzelne animiert und über ihren Kreis ausstrahlt.

2. Eine Art von Restaurantbetrieb als Oase für alle Einsamen und nach einem Gespräch Suchenden.

3. Kirchen mit besonders gestalteter Liturgie oder religiöse Gemeinschaften, die ein Angebot zur Stille, Sammlung und Meditation machen. Es kommt dabei auf die charismatisch begabten Initiatoren oder ihre Nachfolger an, die den Elan durchhalten; auf die nötige Großzügigkeit und auf das Wohlwollen der kirchlichen Autoritäten gegenüber neuen Versuchen; schließlich auch auf die Sorge der Gruppe, mit der Großkirche in Kontakt und im Gespräch zu bleiben.

Linz

Eduard Röhlin

ILLIES JOACHIM, *Auf dem Wege zum neuen Menschen*. (158.) Herderbücherei Bd. 919. Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 6,90.

Nach dem Verlagstext „Über das Buch“ überschreitet Vf., ein Biologe – Professor für Zoologie an der Universität Gießen –, bewußt die Grenzen seines Fachs, um den Menschen als ganzen in den Blick zu nehmen. In diesem Sinn behandelt er die Frage nach dem Beginn des Lebens, nach dem Sinn der Sexualität, nach den Ursprüngen der Brüderlichkeit, nach der Erwartung an den Vater, nach einer neuen Hoffnung mitten in der Weltkrise. Der Leser begegnet in diesem Buch einem Autor, der viel weiß und seine Kenntnisse aus den verschiedensten Fachgebieten geschickt verwendet. Seine besondere Liebe gilt der Theologie. Die einzelnen Kapitel sind über weite Strecken im Stil der alten, guten Fastenpredigt der Vorkriegszeit geschrieben: „... es geht in der Tat um den Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen hellen und dunklen Kräften in uns und um uns ...!“ (73) Die Zielsetzung liegt offensichtlich darin, daß der Leser dieses katholischen Taschenbuches in der Überzeugung gestärkt werden soll: Die guten, alten Aussagen des katholischen Glaubens sind doch der bessere Grund für eine Weltanschauung. Bei diesem Bemühen wird gelegentlich das Gute zuviel getan, wenn zum Beispiel im Kapitel „Erwartungen an den Vater“, Entwicklungen der letzten Jahre, die es Männern ermöglicht haben, sich ihren kleinen Kindern zärtlich zuzuwenden, beiseitegewischt werden, indem das traditionelle „starke“ Vaterbild als einzige Möglichkeit für Christen dargestellt wird. Daß Vf. überzeugt ist, eine bessere Theologie zu vertreten als viele Fachtheologen, zeigt sich in bissigen Bemerkungen wie „... verzweifelt spitzfindigen Ansicht, ... von moraltheologischer Seite ...“ (24) oder „... die verängstigten Theologen ...“ (57). Im Vordergrund steht aber immer die Überlegenheit des im traditionellen Sinn Gläubigen gegenüber jenen Kräften, die als Vertreter des Unglaubens gelten können, weshalb der Autor zum Beispiel Freud als „heillos depressiven Kopf“ (58) kennzeichnet. Wer die Positionen des Verfassers einigermaßen teilt, kann sich von dem Büchlein eine vergnügliche Lektüre erwarten.

Linz

Bernhard Liss

KAEFER HERBERT, *Aktion und Feier der Buße. Neue Bußgottesdienste*. (128.) Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 16,80.

In der Advents- und Fastenzeit stauten sich früher die Menschen vor den Beichtstühlen; dann kamen Bußgottesdienste bei vollen Kirchen, inzwischen läßt deren Besuch schon wieder nach; manchmal wurden sie wohl allzu intellektuell, zu wenig anschaulich gehalten; wenn das gesprochene Wort überwiegt, fühlen sich viele Teilnehmer nicht angesprochen und zu keinem emotionalen Miterleben geführt.

Der römische Ordo paenitentiae empfiehlt jedoch Bußgottesdienste als Hinführung zum Sa-